

Luise/Louise Wolff geborene Bruchhorst (genannt Ida), geboren am 15. November 1863 in Aken, wohnhaft in Magdeburg, Kronprinzenstraße / Kantstraße 4, Flucht in den Tod vor der drohenden Deportation am 24. November 1942 in Magdeburg.

Was wissen wir von ihr?

Luise Bruchhorst wird in Aken an der Elbe geboren, einer Kleinstadt in der Nähe von Dessau. Ihre Eltern, der Kaufmann Louis Bruchhorst und seine Ehefrau Rosalie, geb. Stein gehören zur jüdischen Gemeinde von Aken, die zu ihren besten Zeiten etwa 70 Mitglieder hat. Die Familie der Mutter ist hier schon seit den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts zu Hause. Es gibt einen 18 Jahre jüngeren Bruder, Hugo (geb. 23. April 1881), der später als Strohseilfabrikant in Aken lebt.

Mit 21 Jahren heiratet Luise Bruchhorst einen Kaufmann aus Magdeburg, Walter Simon Wolff (geb. 1. September 1855 in Magdeburg). Er ist der Sohn von Julius Joachim Wolff und seiner Ehefrau Friederike, geb. Goldstein. Walter hat mindestens noch einen 16 Jahre jüngeren Bruder, Georg, der später die Magdeburgerin Else Bernhardt heiratet. Die Hochzeit von Walter und Luise wird am 25. Oktober 1884 in Aken gefeiert, Trauzeugen kommen aus der befreundeten Akener Familie Gottschalk.

Walter und Luise Wolff lassen sich in Magdeburg nieder, und Luise schließt sich mit ihrem Mann gemeinsam der Magdeburger Synagogen-Gemeinde an, sein Name findet sich dort in den Wählerlisten der Gemeinde zur Repräsentanten-Versammlung 1908 und auch 1919 (nur Männer hatten damals in der Synagogen-Gemeinde Wahlrecht).

Das junge Paar wohnt im Haus von Walters Vater Georgenstraße 4 (Straße nicht mehr vorhanden; sie verlief zwischen Kutscherstraße und Großer Schulstraße, dort, wo heute der Parkplatz von „Karstadt“ ist). Julius Wolff betreibt dort ein Geschäft für Felle, Wolle und Material für Polstermöbel, Möbelstoffe und später auch Artikel für das Tapezieren. Es kann vermutet werden, dass sein Sohn Walter auch im Geschäft arbeitet, denn als Julius Wolff sich nach 1890 allmählich zur Ruhe setzt und sich ab 1895 in das Adressbuch als „Privatmann“ eintragen lässt, führt sein Sohn Walter das Geschäft weiter, gemeinsam (bis 1913) mit einem Isidor/Julius Burghardt. 1907 zieht das Geschäft in die Kronprinzenstraße 4 (die spätere Kantstraße) um. 1918 eröffnet Walter Wolff auch eine Fahnenfabrik.

Drei Kinder haben Walter und Luise Wolff. Die Tochter Marianne kommt am 30. März 1892 zur Welt, die Tochter Gertrud am 24. September 1898, Marianne stirbt, gerade 22 Jahre alt, schon am 15. Juli 1914, Gertrud am 18. Juli 1932. Beide ruhen auf dem Israelitischen Friedhof. Der Sohn Friedrich wird am 21. März 1894 geboren. Er heiratet 1921 die Magdeburgerin Ilse Michaelis (geb. 18. November 1897). Vier Jahre nach der Hochzeit des Sohnes stirbt Walter Simon Wolff plötzlich. Auf dem Todeseintrag des Standesamtes heißt es, er sei am 21. Januar 1925 „im Hausflur seiner Wohnung vormittags um ein Uhr“ verstorben, mit 69 Jahren. Danach taucht das Familiengeschäft nicht mehr in den Adressbüchern auf – anscheinend geht der Sohn einem anderen Beruf nach und Luise, inzwischen auch schon 62jährig, kann oder will es nicht alleine weiterführen. Wo sie in den kommenden Jahren wohnt, ist unklar, ihr Name erscheint erst wieder in der Volkszählungsliste 1939. Da wohnt sie in der Arndtstraße 5 im 2. Stock, in einem Haus, das der Synagogen-Gemeinde gehört und in dem ein Altersheim für jüdische Gemeindeglieder eingerichtet werden sollte. Jetzt wird es durch die Nazi-Administration zum „Judenhaus“ erklärt, einem Haus, in dem jüdische Magdeburger in größter Enge beisammen wohnen müssen, die zuvor aus ihren Mietwohnungen vertrieben worden waren. Als Luises Schwager Georg Wolff am 3. Juli 1939 stirbt, zieht ihre Schwägerin Else in das gleiche Haus.

Else ist gewiss für Luise eine wichtige Gesprächspartnerin, ist sie doch sonst ganz allein, denn zu dieser Zeit leben ihr Sohn und dessen Frau nicht mehr in Magdeburg. Leider ist das Schicksal dieser Beiden nicht bekannt – ihre Namen sind nicht in den Opferlisten des NS-Terrors zu finden, so dass es gut möglich ist, dass sie überlebten.

Am 12. März 1942 verstirbt Else Wolff. Die Magdeburger Judenheit muss es in diesem Jahr erleben, dass einer nach dem anderen mit der Post die Aufforderung bekommt, sich zur Deportation auf dem Bahnhof einzufinden. Solche Briefe treffen im November 1942 auch in der Arndtstraße 5 ein. Luise Wolf erhält einen solchen Brief für den 25. November. Doch die inzwischen 79jährige kann und will nicht mehr, am Vortag des Abtransportes findet man sie erhängt in ihrem Zimmer. Am 3. Mai 1947 schreibt der Vorsitzende der Synagogen-Gemeinde Magdeburg, Horst Ismar Karliner, einem auswärtigen Gemeindeglied, das sich nach ihr erkundigt: „*Ida Luise Wolff ... entzog sich ihrer Deportation nach Theresienstadt durch Freitod und wurde auf unserem Israelitischen Friedhof beerdigt*“.

Informationsstand November 2020

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Standesamtsarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Stadtarchiv Aken; ITS Bad Arolsen; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad-Vashem, Jerusalem, Familiendatenbank „Juden im Deutschen Reich“ von Ingo Paul; weitere Internetrecherchen; Landesverband jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalts (Hg.); Geschichte jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalts, S. 14 ff.; Text: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.